

Fremddatennutzung in kanadischen Bibliotheken

Autor(en): **Matter, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido-R : Revue**

Band (Jahr): **5 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Résumé en italien)

Il passato determina il presente: gli avvenimenti del passato creano le condizioni d'esistenza odierne. Parallelamente, la rappresentazione che ci facciamo del passato determina il nostro comportamento. Tra le varie fonti che permettono di comprendere i fatti storici e la loro interpretazione, ci sono gli archivi.

In quanto archivi potenziali, le registrazioni sonore (vale a dire i materiali risultanti dall'attività delle emittenti radiofoniche istituzionali) sono fonti di memoria sociale. Il significato sociale degli archivi sonori è anzitutto commisurato alla significanza sociale delle emittenti nazionali, ma anche di quelle private. La necessità di ottenere una concessione ne è la dimostrazione.

Le registrazioni sonore hanno un valore storico come

- fonte per la storia delle emittenti radiofoniche
- fonte per la storia degli argomenti trattati (condizioni e fatti economici, culturali, sociali, politici), compresa la loro interpretazione
- fonte per la storia di problemi più vasti (l'ascolto, la lingua, la comunicazione ecc.).

Più il ruolo sociale dell'emittente è vasto e autonomo, più l'importanza dell'archivio è alta. Più le emittenti diventano strumenti politici e commerciali, minore sarà l'importanza dell'archivio.

La tesi formulata per stimolare il dibattito è la seguente: l'obbligo di tenere un archivio risulta dalla concessione, vale a dire dalla legge sulla radio e sulla televisione. I «valori culturali» e la «formazione», come definiti nell'articolo 13 della concessione della SSR, esigono la conservazione a lungo termine delle registrazioni sonore, come fonte, analogamente all'informazione vasta e completa ivi connesse.

Attualmente, l'archivio delle registrazioni sonore è in crisi. Molti documenti insostituibili sono stati distrutti e le direttive per l'archiviazione a lungo termine sono carenti.

Questi sono i principali postulati in discussione:

- l'obbligo d'archiviazione dev'essere riconosciuto sul piano politico come un compito appartenente alla natura stessa delle emittenti con concessione;
- la stesura dei preventivi (canone, pubblicità) deve tener conto di questo compito;
- le emittenti sono responsabili dell'archiviazione;
- l'archiviazione a lungo termine può essere affidata a un'istituzione esterna;
- gli archivi sonori devono essere accessibili al pubblico;
- la conservazione del materiale di lavoro (di preparazione, interventi successivi, reazioni) fa parte dell'archiviazione delle registrazioni sonore.

Fremddatennutzung in kanadischen Bibliotheken

Gerhard Matter

Die kanadischen Bibliotheken pflegen einen Katalogdaten-Austausch in einem weiten Rahmen: dieser erstreckt sich über die bibliographische Beschreibung, die Ordnungswörter, die Schlagwörter und die Notationen von Dewey und LC, welche entweder direkt (down-loading) oder indirekt via Magnetband gebraucht werden können. Daraus resultiert eine signifikante Reduktion der Katalogisierungskosten, ohne dass genaue Zahlen genannt werden könnten. Diese Methode des Datenaustausches setzt gegenseitiges Vertrauen zwischen den dieses System handhabenden Bibliotheken voraus; was die Qualität der Daten betrifft, sind diese gewährleistet dank der im voraus festgelegten Kriterien.

Les bibliothèques canadiennes pratiquent l'échange de données catalogographiques à une très large échelle: il porte sur la description bibliographique, les vedettes, les vedettes-matière et les indices Dewey et LC, qui peuvent être utilisés directement (down-loading) ou indirectement (via la fourniture de bandes magnétiques). Il s'ensuit une réduction significative des coûts liés aux procédures de catalogage, bien qu'aucun chiffre précis ne puisse être donné. Ce type d'échanges présuppose une confiance réciproque entre les bibliothèques qui le pratiquent en ce qui concerne la qualité des données, laquelle est testée suivant certains critères déterminés à l'avance.

Le biblioteche canadesi praticano su larga scala lo scambio di dati catalografici, comprendenti la descrizione bibliografica, le intestazioni, le intestazioni per materia e gli indici Dewey e LC, usati direttamente (down-loading) o indirettamente (mediante la fornitura di nastri magnetici). Ne consegue una riduzione significativa dei costi connessi con la procedura di catalogazione, quantunque non esistano ancora cifre precise in proposito. La collaborazione presuppone una fiducia reciproca sulla qualità dei dati, controllata in base a determinati criteri prefissati, fra le biblioteche che praticano questo tipo di scambio.

Bibliotheken in Kanada – auch im französischsprachigen Teil – unterscheiden sich nicht grundsätzlich von amerikanischen. Es existieren die für den angelsächsischen Raum typischen drei Hauptarten: die Universitätsbibliothek auf dem Campus, die reference library und die public library. All diese Bibliotheken zeichnen sich durch Publikumsfreundlichkeit und Benutzernähe aus. So haben sie beispielsweise sehr grosszügige Öffnungszeiten – sieben Tage pro Woche und nicht selten bis 22 oder 24 Uhr – sowie freihand aufgestellte Bestände. Üblicherweise ist der Gesamtbestand online abfragbar, ohne dass daneben noch Kataloge für ältere Titel bestünden. Grosses Gewicht wird auf Information, Beratung und Animation gelegt. Im Benutzungsdienst (reader services) arbeiten in der Regel rund die Hälfte der Bibliotheksangestellten. In public libraries kann dieser Anteil noch deutlich höher liegen. Die Bibliotheken begnügen sich nicht damit, die Medien

formal und inhaltlich zu erschliessen, sondern suchen Wege, sie aktiv dem Benutzer zu vermitteln.

Diese starke Konzentration der Kräfte im Bereich der reader services ist nicht zuletzt dank Entlastung im Bereich der Katalogisierung möglich geworden. Das Lösungswort lautet: konsequente Fremddatennutzung.

Erwerbung

Die Erwerbungsabteilungen kanadischer Bibliotheken wirken oftmals überraschend traditionell und sind nicht konsequent automatisiert. Insbesondere gibt es kaum integrierte Bibliothekssysteme, die Bestelldaten zu Katalogisierungszwecken nutzen. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens geschieht die Medienauswahl in grossem Ausmass mittels vertraglichen Vereinbarungen durch Buchhändler direkt (dealer selection orders) und zweitens steht ein grosses Angebot von vollkatalogisierten Titelaufnahmen zur Verfügung.

Angebot von Fremddaten

Schon bevor Katalogisate maschinenlesbar vorlagen, bot die Library of Congress interessierten Bibliotheken Titelaufnahmen in Kartenform an. Dank der EDV konnte diese Dienstleistung stark ausgebaut werden. Gleichzeitig wurden die notwendigen Austauschnormen geschaffen: MARC-Format für die Datenstruktur sowie die zweite Version der Anglo-American Cataloguing Rules (AACR II). Der bestimmende Einfluss der Library of Congress als Anbieterbibliothek liess auch ihr System der inhaltlichen Erschliessung zur allgemeinen Norm werden. Ihre Art der Beschlagnormung (LC subject headings) wird in allen Bibliotheken verwendet. Ihre Aufstellungssystematik hingegen kommt vor allem in wissenschaftlichen Bibliotheken zur Anwendung, während in public libraries und Schulbibliotheken üblicherweise nach der Dewey Dezimalklassifikation aufgestellt wird.

Zur Professionalisierung des Datenaustausches wurden eigene Unternehmen gegründet. Für kanadische Bibliotheken sind UTLAS, OCLC sowie die National Library of Canada die wichtigsten Datenanbieter. Allein in den Datenbanken von UTLAS in Toronto lagern 46 Millionen Aufnahmen (records) von 14 Millionen Medien. All diese Katalogisate bestehen aus den bibliographischen Beschreibungen, den Einträgen mit den Ansetzungen sowie den Schlagwörtern und den Notationen der Systematiken der Library of Congress und nach Dewey. Zudem verfügt UTLAS über Autoritätsdateien für Autorennamen und Schlagwörter inklusive Verweisungen sowie über Normdateien für Körperschaften.

Arten der Nutzung

Vier verschiedene Arten der Datenübernahme sind in kanadischen Bibliotheken anzutreffen:

1. Zu den eingetroffenen Medien online in einer oder mehreren Datenbanken das dazugehörige Katalogisat gesucht. Im Erfolgsfall wird die Aufnahme direkt ins lokale System geladen (down loading) und mit den notwendigen Lokaldaten ergänzt. Diese Art ist recht kostspielig, da viel online-Zeit gebraucht wird.
2. Das Problem der teuren online-Zeit wird dadurch entschärft, dass die Daten nicht mehr online geladen, sondern beim Anbieter lediglich bestellt werden. Dieser liefert dann die gewünschten Katalogisate wöchentlich auf Magnetbändern. Dadurch werden zwar Kosten gespart, aber es fällt mehr Arbeit an, weil die Lokaldaten nicht direkt, sondern erst nach dem Einlesen ins Lokalsystem angehängt werden können.
3. Als sehr vorteilhaft erweist sich das down loading ab CD-ROM. Seit kurzer Zeit werden die neuesten Titelaufnahmen von den Datenanbietern in Form solcher Discs preisgünstig angeboten. Mit einem PC können diese Katalogisate direkt in das Lokalsystem geladen und ergänzt werden. Damit ist schnelles und kostengünstiges Arbeiten möglich. In der Praxis zeigt sich aber, dass auf die teurere online-Übernahme nicht ganz verzichtet werden kann, da öfters auch ältere Titel katalogisiert werden müssen.
4. Bibliotheken mit automatisierter Bestellabteilung bleibt noch die Möglichkeit, ihre Bestelldaten auf Magnetbändern an die Datenanbieter zu senden. Dort werden die entsprechenden Titelaufnahmen maschinell gesucht und auf dasselbe Magnetband direkt kopiert. Diese Daten werden ins Lokalsystem geladen und nach Bedarf ergänzt.

Fremddatennutzung in der Praxis

Auf welche Weise Fremddaten auch immer genutzt werden, entscheidend bleibt das Vertrauen der katalogisierenden Bibliothekare in diese Fremddaten. Wenn jede Aufnahme grundsätzlich in Zweifel gezogen und geprüft wird, bleibt die erhoffte Effizienzsteigerung weitestgehend aus. Diesem Problem wird denn auch sowohl von den Anbietern als auch von den Bibliotheken viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die wichtigsten vertrauensbildenden Massnahmen der Datenanbieter sind:

Qualitätskontrollen beim Einkauf, dauernde Bereinigungen der eigenen Daten sowie das Anbringen des Kürzels der katalogisierenden Bibliothek auf jeder Aufnahme. Vor allem dieses Bibliothekssigel hat in der täglichen Praxis grosse Bedeutung. So werden die Titelaufnahmen der Library of Congress oder der Na-

tional Library of Canada von allen mir bekannten kanadischen Bibliotheken anstandslos übernommen. Auf Seite der nachfragenden Bibliotheken wird auf den Einsatz von hochqualifiziertem Personal für die Datenübernahme verzichtet. Diese Mitarbeiter(innen) sollen gar nicht in der Lage sein, jede Aufnahme kritisch zu begutachten. Sie sollen das Datenangebot lediglich anhand einer Schablone nach festgelegten Kriterien prüfen. Entspricht eine vorhandene Titelaufnahme den gegebenen Kriterien, fällt unverzüglich der Entscheid für die unveränderte Übernahme (editing). In den meisten Bibliotheken werden in diesem Falle sofort und am selben Terminal das notwendige Signatureschild und der Bar-Code für die Ausleihe ausgedruckt und direkt aufgeklebt. Anschliessend gelangen die Bücher meist ohne buchbinderische Bearbeitung direkt in die Freihandgestelle. So wird auch verständlich, weshalb Katalogisierungsabteilungen in kanadischen Bibliotheken als technical services bezeichnet werden. Beim editing rechnet die University of Toronto Library mit einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 10 Minuten pro Buch. Nach diesen 10 Minuten ist das Medium online recherchierbar und steht ausgerüstet bereit.

Wird lediglich eine unvollständige Titelaufnahme gefunden, wird dieses unvollständige Katalogisat ausgedruckt und dem Buch beigelegt. Von in der Regel ausgebildeten Bibliothekaren wird dann die Aufnahme komplettiert (derived cataloguing) und das Buch ausgerüstet. In diesem Falle rechnet man in Toronto mit einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 30 Minuten pro Medium.

Kann trotz wiederholten Versuchen innert nützlicher Frist keine Titelaufnahme gefunden werden, so wird das Medium selbständig katalogisiert (original cataloguing). An der Universitätsbibliothek von Toronto beispielsweise sind das vor allem Publikationen mit Erscheinungsjahr vor 1968 oder in entlegenen, wenig geläufigen Sprachen. Für die Katalogisierung nach AACR II und die inhaltliche Erschliessung nach dem Standard der Library of Congress wird mit einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 90 Minuten pro Medium gerechnet. Als sehr zeitaufwendig erweist sich dabei das Klassieren nach den zwei verschiedenen Systematiken (Library of Congress und Dewey). Dazu kommt, dass hochqualifiziertes Personal mit den entsprechenden Sprachkenntnissen vonnöten ist.

Kosten

Wie intensiv Fremddaten genutzt werden, hängt weniger vom Angebot als vielmehr von der Politik der einzelnen Bibliothek ab. So verzichtet die Kitchener Public Library grundsätzlich auf Datenübernahme für Belletristik mit dem Argument, dass sie einfach zu katalogisieren sei und inhaltlich nicht erschlossen werde.

Aber auch die Geduld auf Katalogisate zu warten, ist bei jeder Bibliothek verschieden vorhanden. Gemessen am gesamten Katalogisierungsvolumen ist der prozentuale Anteil der Fremddatennutzung von Bibliothek zu Bibliothek verschieden. In den von mir besuchten Bibliotheken schwankt er zwischen 45% und 90%.

Die Frage nach den effektiven Kosteneinsparungen durch Fremddatennutzung wird von den Bibliotheken zurückhaltend und sehr unterschiedlich beantwortet. Je nach Rechnungsmodell und der darin berücksichtigten Kostenfaktoren ergeben sich grosse Differenzen. Unbestritten ist jedoch, dass durch Fremddatennutzung massive Kosteneinsparungen möglich sind. Viele Bibliotheksdirektoren weisen daraufhin, dass ohne Fremddatennutzung das Dienstleistungsangebot ihrer Bibliotheken massiv gekürzt werden müsste. Auch müssten gut ausgebildete Fachkräfte, die heute dem Benutzer als sehr willkommene Berater zur Verfügung stehen, in die Katalogisierungsabteilungen versetzt werden. Wenn man diese Erwägungen einfach beiseite lässt und lediglich Personal- und EDV-Kosten berücksichtigt, sind grobe Vergleiche möglich. Werden die durchschnittlich auflaufenden Kosten für original cataloguing pro Medium auf 100 indexiert, so ist beim editing mit Kosten von 10 bis 25 und beim derived cataloguing mit 20 bis 65 zu rechnen. Diese Zahlen wurden aufgrund von Angaben von vier kanadischen Bibliotheken errechnet.

Schlussbetrachtungen

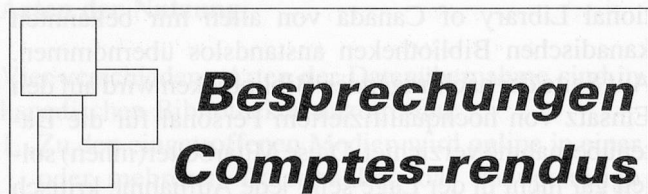
Gewiss liegen im angelsächsischen Raum mit der einheitlichen Sprache günstige Voraussetzungen für Fremddatennutzung vor. Frühzeitig wurden auch die notwendigen Vereinheitlichungen für den Datenaustausch geschaffen. Darüber hinaus aber ist der Wille spürbar, Leistungen anderer Bibliotheken konsequent zu nutzen, auch wenn sie nicht exakt den eigenen Wünschen entsprechen. So übernehmen Schulbibliotheken mit den Titelaufnahmen dieselben Schlagwortketten der Library of Congress wie wissenschaftliche Bibliotheken. Dies hat dazu geführt, dass EDV-Systeme für Schulbibliotheken entwickelt wurden, die im Bereich Titel und Schlagwort über ausgezeichnete Möglichkeiten der Stichwortabfrage und der Recherche mit Wortfetzen (Trunkierung) verfügen. Damit können die Schüler recht komfortabel arbeiten.

Es ist zu wünschen, dass dieser Wille zur Fremddatennutzung auch in der Schweiz stärker wird. Wenn man will, dass möglichst viele Schweizer Bibliotheken Fremddaten nutzen können, müssen sie frei erwerbbar angeboten werden. Ein wesentlicher Schritt in diese Richtung wäre das Angebot der Titelaufnahmen der Nationalbibliographie (Schweizer Buch) in maschinenlesbarer Form. Das Beispiel Kanada zeigt, dass sich die Bibliotheken gerne den Standards der angebotenen

Daten anpassen, weil Fremddatennutzung riesige Vorteile bringt. Bibliothekarische Fremdleistungen sind ja nicht Leistungen Fremder, sondern von Kollegen(innen), die möglicherweise im selben Kurs Katalogisieren gelernt haben.

Anschrift des Autors:

Gerhard Matter
 Stadtbibliothek
 Museumstrasse 52
 8401 Winterthur



CONFERENCE UNIVERSITAIRE SUISSE. COMMISSION POUR LES BIBLIOTHEQUES UNIVERSITAIRES. – Coordination locale dans le domaine des bibliothèques universitaires : recommandations de la Commission pour les bibliothèques universitaires. – [S. 1.] : [s.n.], 1989. – 18 p. ; 21 cm.

La bibliothéconomie suisse ne peut compter que sur un nombre restreint de normes ou de recommandations cantonales ou nationales relatives à l'organisation, au niveau général ou au niveau local, de son système de bibliothèques et de centres de documentation. Il est regrettable de faire cette constatation, à une époque où nos bibliothèques subissent de profonds bouleversements dus autant à l'informatisation croissante de leur fonctionnement qu'à leur prise de conscience du rôle essentiel qu'elles ont à jouer dans notre «société de l'information».

A cet égard, l'initiative de la Commission pour les bibliothèques universitaires (CBU) de la Conférence universitaire suisse mérite d'être relevée, puisque la publication de ces recommandations touche un secteur-clé de l'organisation des ressources documentaires gérées par nos universités et nos hautes écoles.

Prenant comme point de départ un «principe fondamental selon lequel l'ensemble des ressources documentaires situées sur un site universitaire constitue un système», et que «la coordination locale vise à tirer le meilleur profit des différentes composantes du système et à en assurer la complémentarité» (citation extraites du très intéressant «préambule»), un groupe de travail ad-hoc a effectué une étude très approfondie. Convocation des membres à quatorze reprises, longues discussions relatives aux domaines concernés par la coordination locale, réunion d'une abondante documentation suisse et étrangère sur le sujet et audition de responsables de bibliothèques, ont amené à l'élaboration de cinquante-quatre recommandations réparties en onze domaines. Parmi ces derniers, on peut citer les structures locales, le traitement des documents, l'accès aux ouvrages et aux catalogues, l'informatisation, les locaux et la planification.

La plupart des recommandations pourront apparaître aux lecteurs de ce fascicule comme des lapalissades, tant leur contenu paraîtra indiscutable à tous ceux – et ils sont nombreux – qui souhaitent améliorer les services offerts aux étudiants et au corps professoral par les